

Nr. 242
Andreas Karlstadt an Herzog Johann von Sachsen
[Orlamünde?, 1523, um 26. Mai]

Bearbeitet von Stefanie Fraedrich-Nowag¹

Einleitung

1. Überlieferung

Handschrift:

[a:] LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. O, Nr. 358, fol. 3^{r-v} (gestempelte Blattnumerierung, alte hsl. Nummerierung »8«; Ausfertigung von unbekannter Schreiberhand; fol. 3^v Dorsalvermerk: »Doctor Carolstadt«).

Edition: HASE, Orlamünda, 91f. Nr. V (mit Lesefehlern).

Die Supplikation Karlstadts (ohne Adresse und Datum) war vermutlich dem Schreiben aus Orlamünde (Beilage 1) beigelegt.

Beilage 1: Rat von Orlamünde an Herzog Johann von Sachsen, Orlamünde, 1523, 26. Mai

[a:] LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. O, Nr. 358, fol. 1^r–2^v (gestempelte Blattnumerierung, alte hsl. Nummerierung »7« bzw. »11«; Ausfertigung mit Unterstreichungen bzw. Hervorhebungen von anderer Hand; fol. 2^v Dorsalvermerk: »die von orlamünde/ doctor Carolstats halben«).

Edition: HASE, Orlamünda, 88–90 Nr. IV (mit Lesefehlern).

Beilage 2: Herzogliche Urkunde über die zwischen Andreas Karlstadt und Konrad Glitzsch getroffene Vereinbarung bezüglich der Pfarrei Orlamünde, Weimar, 1522, 9. April

[a:] LATH-HStA Weimar, EGA, Kopialbuch A 3, fol. 25^v–26^r (alte hsl. Nummerierung »23«; Abschrift mit Kassationstrich).

[b:] LATH-HStA Weimar, EGA, Kopialbuch A 6, fol. 22^r–23^r (Überschrift: »Reces zwischen doctor Carolstat und magister Conradus glitzsch«).

Editionen: TREFFTZ, Karlstadt und Glitzsch, 348f. — BAKFJ 2, 709 Nr. 1565 (Regest).

¹ Unter Mitarbeit und Verwendung der Vorarbeiten von Alejandro Zorzin.

Beilage 3: Herzogliche Urkunde über die zwischen Andreas Karlstadt und Konrad Glitzsch getroffene Vereinbarung bezüglich der Pfarrei Orlamünde, Weimar, 1522, 14. Oktober

- [a:] LATH-HStA Weimar, EGA, Kopialbuch A 3, fo. 70^v–71^v (alte hsl. Nummerierung »65–66«, Abschrift mit Kassationsstrich)
- [b:] LATH-HStA Weimar, EGA, Kopialbuch A 6, fol. 42^f–43^f (Überschrift »Schied zwischen doctor Carolstadt und magistro Conrado Glitzsch pfarrer zu Orlamundt«; Abschrift von [a:]; fol. 42^f Randvermerk »vid Vol. A 3 fol. 65^b«).

Editionen: TREFFTZ, Karlstadt und Glitzsch, 349f. — BAKFJ 2, 791 Nr. 1683 (Regest).

Literatur: HASE, Orlamünda, 57–62. — BARGE, Karlstadt 2, 95–97. — MÜLLER, Karlstadt, 137–150. — BARGE, Übersiedlung, 338–348. — WÄHLER, Orlamünde, 57–64. — JOESTEL, Ostthüringen, 80–83. — BARGE, Gemeindechristentum, 234–240.

2. Entstehung und Inhalt

Das vorliegende Schreiben entstand wohl um den 26. Mai 1523, wie aus einer Mitteilung Herzog Johanns an seinen Bruder Kurfürst Friedrich III. vom 2. Juni 1523 hervorgeht. Hierin nimmt er auf das Gesuch Karlstadts Bezug und erwähnt zugleich die »schriff« des Orlamünder Rats vom 26. Mai 1523 (Beilage 1), die er dem Kurfürsten zusammen mit Karlstadts Schreiben übersandte.²

Hierin ersuchte Karlstadt Herzog Johann, ihn mit der Pfarrstelle in Orlamünde zu betrauen. Als Begründung für dieses Gesuch nutzte er die zunehmende Kritik auswärtiger Anhänger der Reformation, die ihm mit Blick auf seine Verstrickung in das von ihm ebenfalls kritisierte kirchliche Pfründenwesen entgegenschlug. In Karlstadts Fall handelte es sich um seine Einnahmen als Archidiakon des Wittenberger Allerheiligenstifts, bestehend aus den Präsenzgeldern für kirchliche Tätigkeiten, die er »armuts und grosser nodt halben pfleg holenn und nehmen«, sowie aus den *in absentia* gezahlten Pensionen der dem

² LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. O, Nr. 358, fol. 5^r: »[...] unns hat doctor Carolstat von wittenberg alhie angesucht unnd gebeten, das wir Ime gestaten wolten, [ihn] ein Jar ader zway auf der pfarn zu Orlamunde [...] sizen zu lassenn, als das Eur lieb aus seiner supplication, so wir Eur lieb samt des Radts zu Orlamünde neben schriff hiebey ubersenden [...]« (= HASE, Orlamünda, 92f. Nr. VI). Karlstadt und die Orlamünder wandten sich mit ihrem Gesuch an Herzog Johann, da Orlamünde durch seine geographische Lage seit der Mutschierung des ernestinischen Herrschaftsgebietes 1513 politisch unter seiner Verwaltung stand. Da Wittenberg und das dortige Allerheiligenstift, dem die Pfarrei Orlamünde inkorporiert war, jedoch dem Kurfürsten unterstanden und außerdem die eigentlichen Entscheidungsträger für die Besetzung der Pfarrstelle umgangen wurden, leitete Johann das Gesuch zur Entscheidung an seinen Bruder weiter; siehe auch S. 158 Anm. 12.

Archidiakonat zugehörigen Pfarrei Orlamünde. Diese stellten für seine Kritiker ein »Ärgernis«³ dar, dem Karlstadt nun aufgrund dieser Kritik, aber auch aus eigenem Antrieb entgegentreten wollte. Er bat daher Herzog Johann, ihn für »ein jar lang oder czwei« mit der Pfarrstelle in Orlamünde zu betrauen oder ihn »uff euserste und letzte« gegen eine »czymliche und ertregliche pension«, also eine geringe Abgabe nach Wittenberg, als Konventor in Orlamünde einzusetzen. Andernfalls sähe er sich aus Gewissensgründen gezwungen, die Pfarrei als Pfründe aufzugeben. Für den Fall, dass der Herzog mit der Ausführung seines Dienstes vor Ort nicht zufrieden sein sollte, wollte Karlstadt die Zeit nutzen und sich auf eigene Kosten in der Nähe als Bauer niederlassen.⁴

Die Pfarrei Orlamünde war als Präbende dem Archidiakonat am Allerheiligenstift in Wittenberg inkorporiert, dessen Inhaber Karlstadt seit dem 1. Dezember 1510 war.⁵ Die Stelle in Orlamünde wurde üblicherweise durch einen Konventor oder *vicarius perpetuus* versehen, zum Zeitpunkt des Schreibens war sie aller Wahrscheinlichkeit nach jedoch bereits seit dem 1. Mai 1523 vakant. Zuvor war es seit über einem Jahr immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Karlstadt und dem damaligen Konventor Konrad Glitzsch⁶ wegen ausgebliebener Pensionszahlungen gekommen, die nur durch gerichtliche Verfahren am Weimarer Hof hatten geschlichtet werden können (Beilagen 2 und 3). Am 9. April 1522 verpflichtete sich Glitzsch, seine Schulden ratenweise zu begleichen und die Pfarrei bis zum 29. September 1522 (Michaelis) zu verlassen. Im Gegenzug wurde ihm von Seiten der Herzöge ein frei werdendes Lehen in Aussicht gestellt. Dieser Verpflichtung kam Glitzsch jedoch nicht nach, sondern trat stattdessen mit dem Wunsch an Karlstadt heran, noch bis zum 1. Mai 1523 (Wal-

³ Ein Ärgernis liegt für Karlstadt dann vor, »wenn etwas objektiv im Widerspruch zum göttlichen Gesetz steht. Ein solcher Tatbestand »ärgert«, d.h. hindert am richtigen Glauben; vgl. BUBENHEIMER, Scandalum, 285. Zu Karlstadts Kritik am altkirchlichen Messwesen siehe auch KGK IV, Nr. 195.

⁴ Karlstadt hatte anscheinend nicht zwingend vor, nach Wittenberg zurückzukehren, sondern wollte sein Leben mit seiner Hände Arbeit verdienen. Dieses Vorhaben kann als Teil der persönlichen Entwicklung Karlstadts gesehen werden, der spätestens ab Mitte des Jahres 1522 sukzessive mit »seiner bisherigen Rolle als Theologieprofessor und Pfründeninhaber im Stile der altkirchlichen Ordnung« brach und sein Leben in Wittenberg immer häufiger mit der bäuerlichen Umgebung seines Landsitzes in Wörlitz tauschte; vgl. ZORZIN, Gelassenheit, 230f. sowie die Einleitungen zu KGK 239 und KGK 241. Tatsächlich erwarb oder erhielt er während seiner Zeit in Orlamünde ein Haus in Naschhausen ganz in der Nähe des Ortes; vgl. HASE, Orlamünda, 59 Anm. 26. Eine weitere Motivation Karlstadts, sich ein Tätigkeitsfeld außerhalb Wittenbergs zu suchen, könnte seine zunehmende Isolation und Tätigkeitsbeschränkung ebendort gewesen sein. Hierzu siehe z.B. BARGE, Gemeindechristentum, 207–228.

⁵ Vgl. KGK I.1, S. xxvi.

⁶ Zu Konrad Glitzsch (*1465/66) imm. Leipzig WS 1491/92, bacc. art. WS 1493/94, darauf imm. Wittenberg WS 1502/03, bis 1518 Inhaber der Vikarie St. Wenzels am Allerheiligenstift, ab 1518 Konventor in Orlamünde, vgl. BUBENHEIMER, Müntzer, 175 Anm. 176 und 180.

purgis) in Orlamünde bleiben zu dürfen »auf das er sein getraid und anders zu seinem besten underbrengen mochte.«⁷ Auch wenn Karlstadt dieses Ansinnen zunächst ablehnte, kam es doch am 14. Oktober 1522 im Beisein des Kurprinzen Johann Friedrich zu einem erneuten Vergleich, in dem Glitzsch verpflichtet wurde, nicht nur seine Restschulden und vierzig Gulden für das zusätzliche halbe Jahr an Karlstadt zu zahlen, sondern auch die Pfarrei bis 1. Mai 1523 ohne »eintrege ader behelf« zu verlassen.⁸

Dieser Verpflichtung kam Glitzsch zwar nach, hinterließ die Pfarrei jedoch in einem herabgewirtschafteten und ausgeräumten Zustand. Dies zumindest geht aus einem Schreiben des Orlamünder Rates an Herzog Johann (Beilage 1) hervor, dem das Schreiben Karlstadts wahrscheinlich zur Unterstützung seines Anliegens beigelegt war.⁹ Demnach war das Pfarrhaus baufällig, ein Haus im Garten und die Zäune abgebrochen, die Weinberge wüst, die Äcker so mager und ausgedorrt, »das sie ein Jar langk uffs wenigst stilligen und ruhen müssen« und das Holz »vorhauben [verhauen] und vorwust/ das ein zu kunfftiger pfarher [...] sein eygen gelt vor holcz auß geben« muss.¹⁰ Angesichts des desolaten Zustandes der Pfarrei fürchtete der Rat nun, keinen Nachfolger für Glitzsch zu finden und bat den Herzog daher, Karlstadt die Übernahme der Pfarrei »auffs wenigste ein Jar oder czwey« zu gestatten.¹¹

Indem sich Karlstadt und die Orlamünder direkt an Herzog Johann wandten, umgingen sie die eigentlichen Entscheidungsträger für die Besetzung der Pfarrstelle, die der Universität und dem Allerheiligenstift (Nomination) und dem Kurfürsten (Präsentation) oblag.¹² Herzog Johann leitete die beiden Schreiben am 2. Juni 1523 dann auch zur Entscheidung über das weitere Vorgehen an Kurfürst

⁷ Vgl. S. 167, Z. 5f.

⁸ Vgl. S. 167, Z. 22.

⁹ Diese Vermutung ergibt sich daraus, dass Karlstadts Schreiben im Gegensatz zum Schreiben der Orlamünder kein Datum und keine Adresse aufweist. Karlstadt und der Rat hatten ihr Vorgehen sicherlich vorher abgesprochen. Der von Karlstadt verfasste Entwurf seines Briefes wurde dann wahrscheinlich von einem Schreiber in Reinform gebracht und dem Orlamünder Schreiben beigelegt.

¹⁰ Vgl. S. 163, Z. 10–12.

¹¹ Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Situation der Pfarrei erscheint die von MÜLLER, Karlstadt, 143f. aufgestellte These, Karlstadt habe sich aus finanziellen Gründen um eine Übernahme der Pfarrei bemüht, sehr unwahrscheinlich. Hierzu siehe auch BARGE, Gemeindecristentum, 231–233.

¹² Vgl. BÜNGER/WENTZ, Brandenburg, 127f. Die Umgehung von Kurfürst, Universität und Kapitel könnte zum einen mit den sich überlappenden Zuständigkeiten (siehe oben S. 156 Anm. 2), aber auch mit der zurückliegenden Auseinandersetzung zwischen Karlstadt und Friedrich III. in Verbindung mit der Besetzung der der Pfarrei Orlamünde untergeordneten Pfarrstelle in Uhlstädt im Jahr 1517 zusammenhängen. Karlstadt hatte sich unter Berufung auf die noch nicht in Kraft getretenen neuen Statuten des Allerheiligenstifts über das darin festgelegte Präsentationsrecht des Kurfürsten hinweggesetzt und selbst einen Pfarrer ernannt; vgl. KGK I.1, Nr. 49–57 und WÄHLER, Orlamünde, 47–49.

Friedrich III. weiter, da »wir nit wusten, was dem Capitel und auch der universitet daselbst und zuvorderst Eur lieb, diweil der Archidiaconus zu einer lection in der universitet verbunden, inen zu Orlamunde als ainen pfarrer oder umb pension zu residiren lassen gelegen sein wold.«¹³

¹³ Herzog Johann an Kurfürst Friedrich III., Weimar, 2. Juni 1523 (LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. O, Nr. 358, fol. 5^r = HASE, Orlamünda, 92f. Nr. VI). Zur Antwort des Kurfürsten siehe KGK 243. Ob Universität und Stiftskapitel zu diesem Zeitpunkt überhaupt in die Entscheidungsfindung einbezogen wurden ist unklar, von einer entsprechenden Korrespondenz zwischen Friedrich III. und den Wittenbergern ist nichts bekannt.

Text

[3^f] Durchlauchter hochgeborner furst gnediger herr Euren f'urstlichen' g'naden' seind meyne untertenige gehorßame dinste kegen gott allczeit zuvoran beydt.

Gnediger f'urst' und h'err' Ich werd der teglichen presenz¹ halben welche ich czu wittenberg/ armuts und grosser nott halben/ pfleg holenn und nehmen zusamt das ich ein pfarre hab/ und ein pension abwesend einnehm²/ szo hönlich³ und schimpfflich angesprengt⁴/ das meine oren hynfurt nit mehr horen mogen. In sonderheit/ weil mich ßo viele achtpare und dapfer menner/ die kegen wittenburg kommen/ ansprengen/ und so oft straffen/ und melden/ das ich die außlendische⁵ knechte gots/ und diener Christi, uber die weyße ßere yn obvermelten stucken ergern thun.⁶ Sie haben mich auch umb des vergossen bluts Christi willen gebeeten/ und bey der lieb und eehre Christi vermandt, das ich auffß schleunigste von berurtem ergernis abdrethe.⁷ Nu kan ich gott nicht dangk sagen das mich got auß seiner grundloßen barmherzigkeit/ von vielen andern bößen sitten meines alten lebens hatt abgerisßen.⁸ were auch seiner gotlichen Maiestet undangklar und widderspenstig, wen ich meinen brudern, die er hatt erlöset, czu einem ergerniß blieb/ und weld mich diesßes valß nicht besßern und bekeren. Derhalben E'uer' f'ürstlich' g'naden' ich yn unterteniger not und

¹ Präsenzgelder für kirchliche Tätigkeiten als Archidiakon am Wittenberger Allerheiligentstift; zur Höhe siehe BARGE, Karlstadt 1, 44.

² Pensionszahlungen aus der Pfarrei Orlamünde, die seinem Archidiakonat als Pfründe inkorporiert war; zur Höhe siehe S. 161 Anm. 11.

³ schmächtlich, schändlich, auch zornig. Vgl. DWb 10, 1729.

⁴ anfeinden, angreifen. Vgl. DWb 1, 470.

⁵ auswärtig, aus einem anderen Ort stammend. Vgl. DWb 3, 1178.

⁶ Karlstadt spielt hier auf die massive Kritik auswärtiger Anhänger der reformatorischen Bewegung gegenüber seiner Verstrickung in das altgläubige Pfründenwesen an. Um wen es sich bei diesen Kritikern im Einzelnen handelte, ist nicht bekannt. Anhand dreier in Nürnberg veröffentlichten Laienflugschriften lässt sich aber zumindest eine der Stoßrichtungen solcher Kritik identifizieren; vgl. ZORZIN, Gelassenheit, 240f.

⁷ Die oben erwähnten auswärtigen Anhänger der reformatorischen Bewegung, aber auch Karlstadt selbst sahen in seiner fortdauernden Einbindung in das kirchliche Pfründenwesen ein Ärgernis (»scandalum«); vgl. S. 157 Anm. 3.

⁸ Mit seiner Eheschließung im Januar (vgl. KGK V, Nr. 215f.), spätestens aber ab Mitte des Jahres 1522 ist ein Wandel in der persönlichen Lebensführung Karlstadts auszumachen, der einen Bruch mit »seiner bisherigen Rolle als Theologieprofessor und Pfründeninhaber im Stile der altkirchlichen Ordnung« darstellt. Ab Beginn des Jahres 1523 nahm er keine Promotionen mehr vor und tauschte sein Leben in Wittenberg mit der bäuerlichen Umgebung seines Landsitzes in Wörlitz; vgl. ZORZIN, Gelassenheit, 230f. sowie Einleitung zu KGK 239.

demuth bitt. E'uer' f'ürstlich' g'naden' geruchen⁹ mich/ ein Jarlang oder czwey/
 wo ich nicht sold perpetuyret werden¹⁰/ als einen pfarhern czu Orlemunden
 lassen sittzen. Oder uff euserste und letzte als ein Conventor umb czymliche
 und ertregliche pension annehmen¹¹/ das ich auß armut¹² bitt/ und gestatten
 5 das ich den jenen gottlich wort möge vorkundigen/ den ichs am aller meysten
 zuvorkundigen schuldig byn.¹³ Sonste trau ich nicht das lehen lange czeit zu-
 behalten. E'uer' f'ürstlich' g'naden' wollen meyne nodt und armut gnediglich
 beherczen/ und ein Christlich werck myr notdurfftigen mitteylen.¹⁴ Wu¹⁵ ich
 dan e'uer' f'ürstlich' g'naden' nit wurd behagen/ wold ich mich yn denn czweyen
 10 Jaren mit einem pauers oder burgers gut yn der nahe versehen¹⁶/ und alles das
 ich yn E'uer' f'ürstlich' g'naden' land mit meyner arbeyt hab erworbenn oder er-
 werben wurd da selbest anlegen. E'uer' f'ürstlich' g'naden' demutiglich bitt zuer-
 misßen/ was gotlich und Christlich/ mich desselben lassen geniessen.¹⁷ Das wil

⁹ geruhen.

¹⁰ Eine dauerhafte Übernahme der Pfarrei Orlamünde stellte für Karlstadt also auch eine Option dar, eine Rückkehr nach Wittenberg scheint aus seiner Sicht nicht zwingend gewesen zu sein; vgl. auch S. 157 Anm. 4

¹¹ Bislang hatte der Konventor der Pfarrei Orlamünde Abgaben von 80 Gulden nach Wittenberg zu entrichten, die jedoch nur schwer zu erwirtschaften waren, so dass in der Vergangenheit immer wieder Abgabenausfälle zu verzeichnen gewesen waren. Im Gegenzug standen dem Konventor 17 Gulden als Gehalt zu; vgl. BÜNGER/WENTZ, Brandenburg, 92f. und BARGE, Karlstadt 1, 44. Auch wenn Karlstadt grundsätzlich bereit war, finanzielle Einbußen, wie den Verzicht auf die Präsenzgelder, in Kauf zu nehmen, stellte die Übernahme der Pfarrei als Konventor für ihn nur die äußerste Option dar, die er nur im Falle einer »erträglichen Pension«, also einer niedrigeren, gut zu erwirtschaftenden Abgabe nach Wittenberg, anzunehmen bereit war.

¹² »armut« hier wohl in einer Doppelbedeutung auch im Sinne von Not, Elend, Mühseligkeit, wie sie dem Menschen durch den Sündenfall oder durch eigene Schuld auferlegt sind; vgl. FWB 2, 150f Nr. 6.

¹³ Im Zusammenhang mit dem 1522 einsetzenden Wandel seines persönlichen und theologischen Selbstverständnisses wandte sich Karlstadt zunehmend von der akademischen Lehre ab und stellte die Laien als eigentliche Adressaten immer mehr in den Mittelpunkt seiner theologischen Bemühungen, indem er sie in die Disputation und Interpretation der biblischen Texte mit einband. Vgl. dazu die Einleitungen zu KGK 239 und KGK 241.

¹⁴ zuteilwerden lassen. Vgl. DWb 12, 2421.

¹⁵ wenn.

¹⁶ Tatsächlich scheint Karlstadt im Laufe seiner Tätigkeit in Orlamünde ein Haus in Naschhausen bei Orlamünde erworben oder geschenkt bekommen zu haben; vgl. HASE, Orlamünde, 59 Anm. 26. Die Vollmacht Karlstadts zum Verkauf dieses Hauses wird in KGK VIII ediert.

¹⁷ Karlstadt bittet den Herzog also darum, ihm ein den göttlichen Gesetzen entsprechendes Leben bei ausreichendem Einkommen außerhalb der Zwänge Wittenbergs zu ermöglichen und damit ein alternatives Unterhaltsmodell für Pfarrer zu implementieren. Von einer Aufgabe seines Archidiakonats ist dabei zu keinem Zeitpunkt explizit die Rede, auch wenn es durch das Angebot an den Herzog, sich für den Fall, dass er unzufrieden mit seiner Amtsführung sein sollte, um eine Bauernstelle zu bemühen, zumindest langfristig impliziert ist.

ich umb E'uer' f'ürstlich' g'naden' nach meynem vormogen als ein gehorsamer
 allezeit bereydt sein. Bitt E'uer' f'ürstlich' g'naden' antwort.

E'uer' f'ürstlich' g'naden'

unterteniger Diener
 Endreß Carolstadt.

5

*Beilage 1: Rat von Orlamünde an Herzog Johann von Sachsen,
 Orlamünde, 26. Mai, 1523*

[1^r] Durchlauchter hochgeborner furst gnediger herr euer f'ürstlich' g'naden'
 seint unsere willige underthenige dinst nach unserm allerbesten vermogen in
 hohen fleis allezeit bereit/ G'nediger' f'urst' und herre wir bitten e'uer' f'ürst-
 lich' g'naden' wissen/ das unsere pfarr mercklichenn schaden und abbruch¹⁸
 hatt entpfangen/ der halben zu vermutten ist/ das muhe und arbeit wurde ha- 10
 ben/ einen geschickten gelerten man zu bekommen/ wan ein redlicher pfarher et-
 was von sich solt reichen¹⁹/ der wegen bitten wir demutigklich, e'uer' f'ürstlich'
 g'naden' welten unserer sele selikeit In hefftiger ermessen fassen/ und gnedigk-
 lich lassen verfügen/ das nach verzeigend artickel²⁰ notturfftiglich und zu gots
 lob und ere wurden angesehen/ und das wir den rechten pfarher den achtparn 15
 hochgelarten doctor Carolstat aufs wenigste ein jar oder czwey bey unß mogen
 haben und horen das wollen wir gancz willigklich mit leip und gut verdinen.²¹

Die behausung ist vast paufeltigk worden/ und ist/ zu forchten das etliche
 wende ein sincken/ den die rinnen/ wende/ und gewelwe²²/ seind durch den
 durchdreiff²³ erweicht und verfaelt.<.>

20

Auch ist ein gut haus ym garten eingebrochen schindel/ brett und balken
 wegkkomen das alles einem pfarhern nuczlich gewest.<.>

¹⁸ Entzug, Wegnahme, Vorenthaltung, Schmälerung. Vgl. DWb 1, 88.

¹⁹ Bezug auf die Amtszeit des Konventors Konrad Glitzsch (1518–1523), in der dieser die Pfarrei so heruntergewirtschaftet hatte, dass keine Erträge mehr zu erzielen waren. Daher kam es bereits 1522 zwischen ihm und Karlstadt zu Auseinandersetzungen wegen ausgebliebener Zahlungen, die nur unter Vermittlung des Weimarer Hofes hatten gerichtlich geklärt werden können; vgl. TREFFTZ, Karlstadt.

²⁰ Gemeint sind die nachfolgenden Ausführungen zum Zustand der Pfarrei, ihrer Äcker und Weinberge etc.

²¹ Karlstadt war als Pfründeninhaber im Zusammenhang mit der Beilegung der Auseinandersetzungen mit Glitzsch höchstwahrscheinlich mehrfach in Orlamünde gewesen. Wann er den Entschluss fasste, die Pfarrei selbst zu übernehmen ist ebenso unklar wie die Frage, von wem die Initiative ausging, mit dieser Bitte an den Herzog heranzutreten. Hierzu siehe BARGE, Karlstadt 2, 96f.

²² Gewölbe.

²³ tropfenweise durchdringen, durchweichen. Vgl. DWb 2, 1704.

Auch haben die weynberge wider²⁴ mist noch gesengke²⁵/ den der Conventor²⁶ hat seynen myst/ zu seinem eygen bergen furen lassen²⁷/ Der wegen dye weynberge vorwust/ und von noten ist gutter besserunge(.)

[1^v] Die art ecker²⁸ seint ßo gesummerth/ außgehungert und mager worden/ das sie ein jar langk uffs wenigst stil ligen und ruhen müssen/ dorumb werden sie in czweien jaren nichts ertragen(.)

Auch seint die/ zceune umb der pfar garten/ des gleichen umb die wisen seint abgebrochen und verwust(.)

Der pfarren gehölcz/ von welchem sich ein pfarher solt und mocht enthalten/ ist mercklich vorhauben und verwust/ das ein zukunfftiger pfarher soliches holzes nicht genissen kan/ und muß der halben sein eygen gelt vor holcz auß geben(.)

Auch hadt der leczte Conventor Magister Conradus gliczß eczliche wein fas/ und bir fas/ und andere fessere als werctroge/ auch die stangen auff der scheuenen, dor auff man stro und heu legen sall, entpfremdt und wegk gefurth(.)

Des gleichen des Cappellans²⁹ veder betlein und spohn bette ist nicht verhanden/ des doch der Capellan nit entperen kan(.)

Auch hat der Conventor Conradus gliczß die briffe³⁰ die zu der pfarr^a gehören auch entpfremdt und wegk gefurth(.)

20 Dar auff welten eur f'urstlich' g'naden' beherczigen ap man den vorigenn Conventor/ wie recht/ dringen und zwingen/ das ehr briffe(\\) vaß(\\) bette(\\) das abgebrochen haus(\\) weynberge und arteckern³¹ erstaten und bessern solt/ das yme zu armut villeicht gereichen mocht/ Oder das der doctor Carolstat bey unß eyn czeit wonen mocht/ und das ehr selber soliche schaden erfüllen solt/
25 [2^f] angesehen das ehr keyne pension gebe³²/ wu³³ aber doctor Carolstat ke-

a) *Vom Editor verbessert für pfarhr*

²⁴ weder.

²⁵ Pfropfreis(e), zum Pfropfen bestimmtes oder gepfropftes Reis. Vgl. DWb 5, 4068f.

²⁶ Konrad Glitzsch.

²⁷ Dieses Vorgehen spricht dafür, dass sich Konrad Glitzsch in oder in der Nähe von Orlamünde zu Lasten der Pfarrei eine eigene Lebensgrundlage geschaffen hatte.

²⁸ pflügbares Feld. Vgl. DWb 3, 303.

²⁹ Der Kaplan ist unbekannt.

³⁰ Brief hier im Sinne von Urkunde, Rechtsanspruch, Verzeichnis.

³¹ Siehe Anm. 27.

³² Statt Glitzsch zur Rückgabe der von ihm mitgenommenen Wertgegenstände bzw. zur Erstattung der Kosten für den Wiederaufbau der Äcker und Weinberge heranzuziehen, schlug der Rat vor, Karlstadt im Gegenzug für die Übernahme der heruntergewirtschafteten Pfarrei und ihren Wiederaufbau zunächst von Abgaben nach Wittenberg zu befreien. Zu den Abgaben nach Wittenberg siehe S. 161 Anm. 11.

³³ wenn.

gen wittenbergk ein pension reichen muß/ hetten e'uer' f'urstlich' g'naden' zu
 beherczigen das dy zu felle abfallen³⁴ als opfer(⟨/⟩) tauffpfennige(⟨/⟩) grab recht(⟨/⟩)
 beicht pfennige und das opfer am opfer fest/ do von man muß eyn Cappellan
 und schulmeister halten/ die weil nun sollichs sint abgefallen/ wue man die
 pension vor voll solt reichen ßo kunden wir wider³⁵ Capellan noch schulmeister
 erhalten³⁶/ bitt e'uer' f'urstlich' g'naden' wolt ein gnedigklich ein sehn haben das
 wir mit eynem redelichen und gelarthen man als mit doctor Carolstat vorsorgen
 mocht werden/ das wollen wir umb e'uer' f'urstlich' g'naden' mit leib und gut ver
 dinen. Datum Dinstagk in der pfingstwochen anno xv xxiii.³⁷

E'uer' F'urstlich' G'naden'

unthertenige

Der Rath

zu Orlamunde.

[2^v] Dem durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und hern Johans Herczog zu
 saschsen Landtgrave in doringen und margkgraß zu meysen unnsern gnedigen
 herrn.

*Beilage 2: Herzogliche Urkunde über die zwischen Andreas Karlstadt
 und Konrad Glitzsch getroffene Vereinbarung bezüglich der
 Pfarrei Orlamünde, Weimar, 1522, 9. April*

Von gots gnaden Wir Johans hertzog zu Sachssen etc. Thun kuntt/ Nachdem
 zwischen dem wirdigen unnd hochgela(retten) Ern Andreas Bodenstayn doc
 tor unnd archidiakon der Stifftkirchen aller gottes heiligen zu Wittenbergk an
 ein[em] und Ern Conraten Glitzsch(,) pfarrer zu Orlamunde³⁸(,) an(⟨ders⟩) teyls/
 der pfarren daselbst/ unnd etzlicher hinterstelligen³⁹ versessen⁴⁰ pension hal
 ben Irrung unnd zwitrecht gehalten(,) Derhalb sie vor unser Rethē, Nemlich

³⁴ wegfallen, schwinden.

³⁵ weder.

³⁶ Der Rat verweist hier auf die Einnahmen aus den Amtshandlungen des Pfarrers, die bislang zur Finanzierung des Kaplans und des Schulmeisters verwendet würden und daher von den Gesamteinnahmen der Pfarrei abzuziehen seien. Sollte die bisherige Pension in voller Höhe nach Wittenberg abzutreten sein, müssten diese Gelder ebenfalls dafür aufgebracht und damit auf Kaplan und Schulmeister verzichtet werden.

³⁷ 26. Mai 1523.

³⁸ Konrad Glitzsch war seit 1518 Pfarrer in Orlamünde; vgl. BARGE, Karlstadt 2, 568f. Anm. 17.

³⁹ zurückgeblieben, hier im Sinne von ausgeblieben.

⁴⁰ nicht leisten, versäumen. Vgl. DWb 25, 1342, s. v. versitzen.

der Doctor⁴¹ durch seinen geschickten anwalden Casparn Teuschel⁴², Burger zu, unnd gnannter pfarner⁴³ persönlich uff heut d(ato) zu gütlicher handlung erschinnen/ Als haben wir sie durch gedachte unsere Rethe/ nachvolgender meynung m(it) Irer beyderseits bewilligung vortragen lassen/ unnd nemlich,
 5 Dieweil sich gnannter Magister Conradus(,) pfarner zu Orlamunde, mercklicher abgenge⁴⁴, so der pfarren besche(hen) sollen/ beclagt/ Derwegen er dieselb umb ein pension nit bedacht lenger zubehalten/ Sundern dem doctor/ So er⁴⁵ wid(er) umb mit einem schlechten⁴⁶ lehen/ oder mit dem so er zuvor zu Wittenberg gehabt⁴⁷ versehen möcht werden auffzulassen⁴⁸/ unnd daneben angezaigt, wie
 10 er einen wüste, der zum pfarrer unnd selensorger mit predigen unnd sunst geschickt, unnd gnaigt were die pfarre anzunehmen⁴⁹/ Inen auch mit einem lehen zu content(iren) wo⁵⁰ gedachter doctor sein willen darzu geben und verleihen wöl(it) Ist abgeredt, das er⁵¹ mit Ime⁵² der^b resignacion halben wege treffen, und dem doctor denselbigen namhaftig angeben sol/ wo Er dan vom doctor
 15 und andern, die es zethun haben/ tüchtig und geschickt befunden/ und der doctor der pension halben mit Im einig und zu einem vicarien angenommen/ ader aber/ ob er gleich nicht angenommen wirdt/ sol gleichwol vil gnannter Magister Conradus die berurte pfarre uff michaelis schirstkunfftig⁵³ ane wegerung⁵⁴ verlassen⁵⁵/ So wollen wir uns/ wo sich mitler weil ader nach michaelis unge-

b) über der Zeile eingefügt

⁴¹ Karlstadt.

⁴² Kaspar Teuschel († 1543) aus Würzburg; 1502 Immatrikulation an der Universität Wittenberg (AAV 1, 4b); 1503 Promotion zum Bacc. iur. ut., ab 1504 Mitglied des Rats und Stadtrichter in Wittenberg (vgl. PALLAS, Urkunden, 92 Anm. 1 u. 2; BUBENHEIMER, Müntzer, 311 Anm. 32). Er hatte Karlstadt bereits im Zusammenhang mit der Besetzung der Pfarrei Orlamünde inkorporierten Pfarrei Uhlstädt als Prokurator vertreten; vgl. KGK I.1 Nr. 49, S. 434 u. Nr. 52, S. 448. Zu Besetzung der Pfarrei Uhlstädt siehe auch S. 158 Anm. 12.

⁴³ Glitzsch.

⁴⁴ Hier wahrscheinlich im Sinne von Ertragsminderungen; siehe DWb 1, 280, s. v. abgang.

⁴⁵ Wie Anm. 44.

⁴⁶ schlicht, einfach.

⁴⁷ Vor der Übernahme der Pfarrei Orlamünde war Glitzsch Inhaber der Vikarie St. Wenzel am Wittenberger Allerheiligenstift gewesen; vgl. S. 157 Anm. 6.

⁴⁸ aufgeben, überlassen. Vgl. DWb 1, 681.

⁴⁹ Wer hier gemeint ist, ist nicht bekannt.

⁵⁰ wenn.

⁵¹ Glitzsch.

⁵² Karlstadt.

⁵³ nächst kommend. Vgl. DWb 15, 19 s. v. schier. Gemeint ist also der 29. September 1522.

⁵⁴ ohne Weigerung.

⁵⁵ Auch wenn der von ihm vorgeschlagene Nachfolger nicht angenommen wird, verpflichtet sich Glitzsch, die Pfarrei zum 29. September 1522 zu verlassen. Eine Übernahme der Pfarrei durch Karlstadt selbst war zu diesem Zeitpunkt wohl noch keine Option.

verelich ain geistlich lenichen verledigte(,) das unser lieber bruder⁵⁶/ und wir
 zuverleihen hetten/ und vom Im angesucht würde/ gegen Ime gnediglich erzcai-
 gen/ Aber der Hinterstelligen versessen pension halben unnd soviel der nuen
 vollent biß auff michaelis sich vertagen wirdett/ dorfür sol der magister⁵⁷/ doc-
 tor Carstaden achtzig gülden geben/ und nemblich zehen fl itzt bar über/ unnd 5
 zweintzig gulden acht ader ungeferlich vierzehen tage nach Ostern schirst⁵⁸/
 aber darnach auff Laurentii nagst⁵⁹ sall er Im xxv fl und die überigen xxv fl auff
 michaelis volgendt⁶⁰ an⁶¹ allen behelff(,) schutz ader gegenrede bezalen, unnd
 vergnügen/ und sollen hirmit derselbigen Irer Irrung gantzlich geaynt, geschied-
 10 den, unnd vertragen sein unnd pleyben/ welchs sie auch/ nemlich der anwaldt
 doctor Carolstadts⁶² und der magister unsern Rethen also unverbrücherlich zu-
 halten und zuverfolgen mit handtgebender treue zugesagt. Zu urkundt etc. Ge-
 ben zu Weymar am mitwoch nach Judica anno domini xvc xxiii⁶³

*Beilage 3: Herzogliche Urkunde über die zwischen Andreas Karlstadt
 und Konrad Glitzsch getroffene Vereinbarung bezüglich der
 Pfarrei Orlamünde, Weimar, 1522, 14. Oktober*

[70^v] ^cdinstags^d nach dionisii anno uts.^c ⁶⁴ Reces^e zwischen Doctor Carolstadt
 und Magistro Conrado, pfarrer zu orlamunde: Von gots gnaden wir Johans etc. 15
 Bekennen etc. nachdem die hochgelarten und würdigen unnsere lieben andechti-
 gen, Andreas bodenstain vonn Carolstadt, der hailigen schriff doctor und Archi-
 diaconus zu witenberg, und Magister Conradus Glitzsch, so ein zeitlang sein vi-
 carius zu orlamunde gewest⁶⁵ uber unnserer Rethe vor⁶⁶ aufgerichten vortrag⁶⁷,

c-c) am Rand ergänzt; fehlt b d) davor durchgestrichen monta e) Schied b

⁵⁶ Kfst. Friedrich III. von Sachsen.

⁵⁷ Glitzsch.

⁵⁸ Ostersonntag fiel 1522 auf den 20. April, Glitzsch sollte die zweite Rate also spätestens bis zum 6. Mai zahlen.

⁵⁹ 10. August 1522.

⁶⁰ 29. September 1522.

⁶¹ ohne.

⁶² Teuschel.

⁶³ 9. April 1522.

⁶⁴ 14. Oktober 1522.

⁶⁵ Auch wenn Glitzsch mit Genehmigung Karlstadts bis zum 1. Mai 1523 in Orlamünde bleiben durfte, scheint seine Resignation – wie am 9. April 1522 vereinbart – bereits am 29. September 1522 rechtsgültig gewesen zu sein.

⁶⁶ zuvor.

⁶⁷ Beilage 2.

wideumb zu zwiespeld erwachsen. So seind sie derselbigen, durch den hochgeborenen fursten herrn Johansen Fridrich hertzogen zu Sachssen etc. unnsern lieben, son auf heut dato inmassen wie volget widrumb vortragen worden/ Und also nachdem Magister Conradus gebeten, das In der doctor biß auf walpurgis schirsten⁶⁸ In der pfarren/ leiden wold auf das er sein getraid und anders zu seinem besten underbrengen mochte/ So hat doch der doctor solchs, nit vorwiligen wollen/ dan mit diesem bescheid, und nemlich zum Ersten, wo Magister Conradus Ime die funfundzwaintzig gulden welche auf nechst vorschinen michaelis⁶⁹ vortagt auf sontag [71^r] nach Lucie schirst⁷⁰ an gelde/ ader⁷¹ wo ehr solchs zuthun nit vermöchte/ an getraide ader wein/ in dem kauffe und wert, wie das itzo des orts ist nach erkenntnus frommer leut/ dofur geben wirdet.⁷² Und zum andern, wo er ime xl fl^f pension von dem halben Jar biß auf walpurgis schirstkunftig⁷³ geben und dieselb halb, das seind xx fl^g an ausstendigen gewissen/ gelt zinsen, und die andere xx fl^h an getraide, in dem wird was es itzo doselbst gelten ist, durch In selbst ader⁷⁴ sainen procuratoren, zuheben unnd entpfahen, zwuschen itzt und weynnachtenn vorgnugen wirdet. Was aber die Kosten(,) so Magister Conradus zu bestellung der wintersahet aufgewand belanget (,) des solen sie sich durch vier menner der yeder zween geben sollenn entschaiden lassen. Ob sie aber zwuschen itzt und walpurgis schirstkunftig⁷⁵ durch die angezaigten menner darmitⁱ nit vortragenn oder sich selbst entscheiden würden. So soll Magister Conradus auf walpurgis wie berurt nichts destweniger ahne solche und alle andre eintrege, ader behelff dye pfarr reumen unnd [71^v] verlassen/ In allemassen wie nechst michaelis hat beschehen sollen und angezaigter kostung halben, wo sy der nit vortragen, eintzwee^j vor uns aber unnsern Rethen, ader aber unnsern darzu gegeben Comissarien weißung und^k entlichs entschieds gewarten. Und hiemit derselbigen Ire irrung gantzlich gericht und voraynt seint/ und pleiben/ Unnd durch kainen tail, dorwider gehandelt ader einrede furgewand werden/ Wir bevelhen auch hiemit unnserm Schösser

f) vierzigk gulden *b* g) zwaintzig gulden *b* h) zwaintzig gulden *b* i) Darumb *b*
j) entzweeder *b* k) *danach gestrichen a* entschieds

⁶⁸ 1. Mai 1523.

⁶⁹ 29. September 1522.

⁷⁰ 14. Dezember 1522.

⁷¹ oder.

⁷² Glitzsch scheint die zum 29. September 1522 (Michaelis) fälligen 25 Gulden nicht gezahlt zu haben, Karlstadt forderte stattdessen Getreide oder Wein im gleichen Wert zahlbar bis zum 14. Dezember 1522.

⁷³ 1. Mai 1523.

⁷⁴ oder.

⁷⁵ 1. Mai 1523.

zu leuchtenburgk⁷⁶/ das er den doctor bey diesem unserm schied handhaben
Und so Im der magister abermals nit zuhalten⁷⁷ würde/ Ime zu seiner habe, und
gutern/ auch wider dieihenigen, so zinzß ader anders schuldig schleunigklich
vorhelffen und sall sunst bey vor aufgerichten vortrage, was die vortrostung be-
langet so wir bemelten magister eins gaistlichen lehns halben gethan⁷⁸ pleiben. 5
ahne geferde. Zu urkund etc.

⁷⁶ Johann Prose, 1518–1520 Schreiber und 1521–1522 Schösser auf der Leuchtenburg, oder Damian Luthier/Luthwer, 1522–1530 Schösser auf der Leuchtenburg, dann Schösser im Amt Arnshaugk. Zu ihnen und dem Amt des Schössers auf der Leuchtenburg siehe KAISER-SCHEIBEL, Das Amt Leuchtenburg, 166–168.

⁷⁷ einhalten.

⁷⁸ Im Vertrag vom 9. April 1522 war Glitzsch die Belehnung mit einem freiwerdenden Lehen zugesichert worden; vgl S. 165, Z. 19–S. 166, Z. 3.